Katalog gibt auf S. 11 unter Nr. 32 an: „2 volle Seiten fol., 39 und 27 Zeilen", bildet die erste Seite in verkleinertem Facsimile ab und bemerkt: „Der Brief ist am Kopf signiert: Zuingli; deutsches Antwortschreiben auf des Pfarrers Theobald Hutter von Appenzell Einwendungen gegen die 6. These bei der Berner Disputation im Januar 1528 .... Seltenheit allerersten Ranges". Diese Auskunft ist richtig; nur ist es kein Brief, sondern wie die früheren Stücke aus Bern ein niedergeschriebenes Votum von der Disputation selbst, abgedruckt in den offiziellen Akten derselben, in der Quartausgabe Blatt CCVI, in der Oktavausgabe Blatt CCXXII f. **E.**

Eine Dedikation Zwinglis. Zwingli hat oft Exemplare seiner Schriften nach dem Druck verschenkt, an Freunde und sonst im Interesse seiner Sache. Ein Beispiel haben wir u. a. an seiner Schrift über den Messkanon vom 29. August 1523; ein Exemplar der Stadtbibliothek Zürich (bez. VI. 161_{17}) trägt unten auf der Titelseite die Dedikation:

Vannio s[uo] Z[uinglius].

Gemeint ist Johannes Wanner, Domprediger zu Konstanz, der schon anfangs des Jahres als bischöflicher Bote an die erste Disputation sich der evangelischen Sache günstig gezeigt hatte. **E.**

Jakob Nepos (Näf). Über diesen jungen Gelehrten und Freund Zwinglis hat Otto Clemen die biographischen Notizen gut zusammengestellt im Zentralblatt für Bibliothekswesen XXI (1904) S. 179/82. Nur ist dabei ein Versehen richtig zu stellen: auf S. 180 Note 1 ist die pestis verstanden von der grossen Pestseuche von 1519, während die als „Pestis" betitelte (verlorne) Schrift Zwinglis gemeint ist. Über diese Schrift wird die neue Zwingliausgabe im Briefwechsel Auskunft geben. **E.**

Zur Sabbata. Johannes Kessler bringt in der Sabbata (neue Ausgabe S. 317 f.) nach einem Abschnitt zum Speirer Reichstag von 1529 satirische Verse, lateinisch und deutsch. Ich konnte im Kommentar (S. 577) nicht angeben, woher sie stammen. Aus Nürnberg meldete man mir, der Nachweis sei unmöglich; aus Wien wurde die Frage erhoben, ob nicht vielleicht Kessler die Verse selber gemacht habe. Jetzt ist die Sache aufgehellt. Johannes Zwick von Konstanz hat das lateinische Gedicht vom Reichstag mitgebracht und es seinem Schwager Ambrosius Blarer gegeben; dieser übersetzte es ins Deutsche und sandte beides an Vadian. In dessen Briefwechsel findet man es jetzt gedruckt (IV S. 183 f.), samt Blarers Begleitschreiben aus Herisau, 2. Juni 1529. Also ist anzunehmen, dass Kessler die Poesien von Vadian gehabt hat, ein neuer Beweis zu andern, die ich bereits für die gelehrten Beziehungen der beiden zusammengestellt habe (Sabbata, im Leben Kesslers, S. XIII vorn). **E.**

Rudolf Gwalter. Im Katalog Nr. 451 von Charles Higham in London findet sich unter Nr. 369 folgende englische Übersetzung angeführt: Gualthere, Radulphe, An hundred, threescore and fiftene Homelyes uppon the Actes of the Apostles, translated out of Latine. 1572. Black Letter, in fol., 12 s. 6 d.. Den Katalog sandte mir Herr Prof. Dr. Lucien Gautier in Genf freundlichst zu. Das Buch ist für das Zwinglimuseum erworben worden. **E.**